

Bericht

Luzern-Emmenbrücke, 22. Mai 2023
Seite 1/15

Betreff: P8 Digitale Lehre

Analog_Digital:

Digitaler Besuch von virtuellen Sammlungen

Luzern-Emmenbrücke, 22. Mai 2023
Seite 2 / 15
Betreff: P8 Digitale Lehre

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Beschreibung des Ist-Zustandes	5
2.1. Modulziele und Lehrinhalte	5
2.2. Durchführungsform	6
3. Reflexion des Ist-Zustandes	8
3.1. Schwächen	8
3.2. Stärken	9
3.3. Entwicklungspotentiale	11
4. Umsetzung eines optimierten digitalen Besuchs von Sammlungen	13
5. Fazit	14

Luzern-Emmenbrücke, 22. Mai 2023
Seite 3 / 15
Betreff: P8 Digitale Lehre

1. Einleitung

Die Digitalisierung des Unterrichts ist für Design- und Kunsthochschulen besonders herausfordernd. Entwurfsprozesse sind in der Regel von kollaborativen Arbeitsweisen geprägt und basieren im hohen Masse auf verkörperlichem Wissen und Tacit Knowledge. Im Projekt *P8 Stärkung von digitalen Skills in der Lehre* wird versucht, Chancen und Grenzen der Digitalisierung im Unterricht explizit zu benennen. Dabei sollen die Herausforderungen für Design- und Kunsthochschulen besonders in den Blick genommen werden. Das Projekt fragt zudem nach den Konsequenzen für Lernziele – sowohl Methodenziele als auch Wissensziele – die sich aus der Digitalisierung der Lehre ergeben.

Im Rahmen eines Arbeitspaketes, werden Digitalisierungsansätze ein Grundlagenmodul des Studiengangs *Textildesign* untersucht. Für diesen Studiengang hat die Digitalisierung das Potential besonders weitreichende Konsequenzen mit sich zu bringen, da das Textile als Medium vor allem ein analoges Medium ist. Untersucht wird das Modul *Sammeln – Von der Vergangenheit in die Zukunft*, in welchem Objektkenntnisse, Institutionenkenntnisse und Rezeptionskompetenz erworben werden. Das Modul fand in der Vergangenheit räumlich vor allem in Museen statt und war direkt gebunden an diese Institutionen und die dort gezeigten Objekte. Das didaktische Spektrum reichte von Frontalunterricht für die Vermittlung der theoretischen Inhalte und des methodologischen Grundwissens (wie beispielsweise Grundlagen der Phänomenologie), über begleitete Übungen vor Originalen im Museum, bis hin zu Gesprächen mit den Sammlungsverantwortlichen. Die Lernkontrolle erfolgte in Präsentationen.

In diesem Arbeitspaket wurde der Frage nachgegangen, wie sich ein solches Modul, welches vor allem das Studium von Originalen zum Inhalt hat, digitalisieren lässt. Dabei geht es vor allem um die präzise Betrachtung und die Wahrnehmung von gestalterischen Abhängigkeiten. Neben visuellen Aspekten auch haptische, performative usw. Ist aber auch wichtig für Gruppenbildung, Abbau von Hemmschwellen vor Institutionen und ihrem Personal sowie Einübung von kollaborativen Arbeitsmethoden (Teilen von Beobachten, Aufteilung von Arbeit).

Dazu wurde die erste digitale Durchführung des Moduls, die im Rahmen der Coronapandemie erfolgte, evaluiert und Entwicklungspotentiale bestimmt. Auf der Basis von unstrukturierten Rückmeldungen von Studierenden sowie Beobachtungen der Dozierenden wurden Schwächen und Stärken ausgemacht, Optimierungspotentiale markiert und mit potenziellen Hemmfaktoren abgeglichen. Auf

Luzern-Emmenbrücke, 22. Mai 2023
Seite 4 / 15
Betreff: P8 Digitale Lehre

dieser Grundlage wurde das Modul didaktisch überarbeitet. Die Konsequenzen der Digitalisierung lag vor allem auf der Ebene der Lernziele, die im Rahmen der Digitalisierung weiterentwickelt wurden.

In einem ersten Schritt wird allerdings der Ist-Zustand des Moduls, so wie er sich bei der ersten Digitalisierung im Rahmen der Coronamassnahmen darstellte, beschrieben und zwar einerseits auf der Ebene der Modulziele und andererseits auf der Ebene der Durchführungsform.

Luzern-Emmenbrücke, 22. Mai 2023
Seite 5 / 15
Betreff: P8 Digitale Lehre

2. Beschreibung des Ist-Zustand

2.1 Modulziele und Lehrinhalte

Das Modul *Sammlungen – Von der Vergangenheit in die Zukunft* richtet sich an Studierende des Studiengangs Textildesign im 1. Semester. Es wird als Blockwoche durchgeführt. Ein Unterrichtsziel ist es, den Studierenden Einblick in die Breite des Themenfeldes ihres Studiengegenstandes zu geben. Dabei werden sie mit zahlreichen textilen Objekten aus unterschiedlichen Zeiten und Räumen konfrontiert, die ihnen einen Einblick in unterschiedlichste Techniken, ästhetische Rahmenbedingungen, soziale Kontexte usw. bieten.

Diese Auseinandersetzung geschieht überwiegend auf Exkursionstagen zu Institutionen, die Sammlungen von Textilien bewahren. Diese Orte kennenzulernen, ist ein weiteres Ziel dieser Lehrveranstaltung. Einerseits bekommen die Studierende Einblick in Institutionen, welche sie bei Ihrer Suche nach gestalterischen Lösungen als Studienorte besuchen können. Andererseits treten sie in Kontakt mit Personen, welche diese Objekte bewahren und betreuen und lernen so unterschiedliche Formen der Auseinandersetzung und deren Diskursräume kennen. Potenzielle Hemmschwellen, mit für das Fach wesentlichen Akteuren in Kontakt zu treten, werden so abgebaut.

Zugleich dient die Veranstaltung der Einübung von kollaborativen Arbeitsmethoden. Beobachtungen werden geteilt und analytische Arbeitsschritte unter den Studierenden aufgeteilt. Nicht zuletzt haben die Exkursionstage auch das Ziel einen Beitrag zur Gruppenbildung der im Klassenverband unterrichteten Studierenden zu leisten und so gegenseitige Wertschätzung aufzubauen, welche grundlegend ist für das hochgradig kollaborative Studium.

Die Studierenden sollen so auch dazu befähigt werden, darüber zu reflektieren, woher und welche Vorbilder sie konsultieren, wenn sie sich einer gestalterischen Aufgabe widmen – welche gestalterischen Lösungen sie weiter tradieren und mit welche nicht. Denn der bewusste Umgang mit Vorbildern ist von entscheidender Bedeutung für Designende. Sammlungen müssen daher als Orte kennengelernt werden, in der das gestalterische Erbe bewahrt und zugleich gestalterische Narrative geschaffen werden. Entsprechend lernen die Studierenden Sammlungen als Diskursorte kennen und erhalten eine theoretische Einführung in das Sammlungswesen und die Sammlungsgeschichte. Dies passiert in Form von klassischem Frontalunterricht.

Luzern-Emmenbrücke, 22. Mai 2023
Seite 6 / 15
Betreff: P8 Digitale Lehre

Ebenfalls in Form von Frontalunterricht, wird eine Einführung in die Phänomenologie gegeben. Objekte in Ihrer Gestaltung genau zu erfassen, ästhetische Abhängigkeiten zu erkennen und zu beschreiben ist eine Kernkompetenz von Gestaltenden. Diese gestalterisch informierte Objektkenntnis, die deutlich über eine Visual Literacy hinausgeht und beispielsweise auch haptische und performative Aspekte von Objekten miteinschliesst, eignen sich die Studierenden in der Auseinandersetzung mit Objekten an, welche im Rahmen der Exkursionstage besucht werden. Die Studierenden unterziehen dort nach individuellen Vorlieben einzelne Objekte einem Close Reading. Ihre Ergebnisse präsentieren sie zum Abschluss des Modules.

2.2 Durchführungsform

Die Umstellung auf ein digitales Format stellte in mehrfacher Weise eine besondere Herausforderung dar. Viele Institutionen waren während der Pandemie nicht zugänglich, bzw. nicht für grosse Gruppen. Ein Besuch der Sammlungen, der direkte Kontakt mit den Sammlungsverantwortlichen sowie ein Studium vor Originalen in den Sammlungen war also schlicht nicht möglich.

Der früher in der Fachhochschule durchgeführte Frontalunterricht wurde auf Videokonferenzen umgestellt. Anpassungen auf den digitalen Kanal beschränkten sich dabei auf eine leichte Anpassung der Präsentationstechnik. Zum weiteren Selbststudium wurden Arbeitsaufträge ausgehändigt, welche die Studierenden darauf verpflichtete, sich mit den Institutionen sowie mit ausgewählten von den Sammlungen betreuten Objekten zu beschäftigen. Diese waren, wie schon zuvor üblich, in Gruppen zu bearbeiten. Dabei oblag die Organisation der Zusammenarbeit den Studierenden.

Anstelle der Exkursionen fanden ebenfalls Videokonferenzen statt, die inhaltlich auf jeweils eine der Museen fokussierte und diese vorstellte. Dazu reisten die Dozierenden vor dem Unterricht in die betreffenden Institutionen. Dies war möglich, da aufgrund der behördlichen Bestimmungen zwar kein Empfang von Besucher*innengruppen, wohl aber von einzelnen Dozierenden möglich war. Die Dozierenden fertigten bei ihren Besuchen selbstständig Fotos und Videos an, in welchen sie die Sammlungen vorstellten. Dieses Material wurde den Studierenden zum Selbststudium zugänglich gemacht. Ergänzend wurden wissenschaftliche und journalistische Beiträge über die Institutionen

Luzern-Emmenbrücke, 22. Mai 2023
Seite 7 / 15
Betreff: P8 Digitale Lehre

sowie die Präsentationen der Dozierenden bereitgestellt. Auch die Webauftritte der Museen wurden zum Selbststudium empfohlen. Diese stellten schon damals in der Regel zumindest einzelne Objekte vor, von denen dann Abbildungen studiert werden konnten. In einzelnen Videokonferenzen wurden die Sammlungen zudem durch die Dozierenden vorgestellt und es bestand zudem nachher die Möglichkeit mit den Mitarbeitern der Museen, welche bei den Videokonferenzen zugeschaltet waren, zu sprechen und Fragen zur Institution und zu Objekten zu stellen.

Auch die abschliessende Lernkontrolle fand als Videokonferenz statt. Als gemeinsame Arbeitsinstrumente standen den Studierenden neben der Videokonferenz-Software auch Ilias-Ordner zur Verfügung.

Luzern-Emmenbrücke, 22. Mai 2023
Seite 8 / 15
Betreff: P8 Digitale Lehre

3. Reflexion des Ist-Zustandes

3.1 Schwächen

Nach der Durchführung des Modules zeigte sich bei der unstrukturierten Erhebung von Studierendenfeedback über die geschaffene Lernerfahrung sowie den Beobachtungen der Dozierenden ein gemischtes Bild von Schwächen und Stärken.

Als Schwäche des neuen Unterrichtsdesigns muss der erhebliche Ressourcenaufwand für die Vorbereitung aufgeführt werden. Das Erstellen der Videos, die aufgrund des permanenten Wandels der Institutionen nicht mehrfach verwendet werden können, kostete viel Zeit. Durch das bewegte Bild, sollte so zumindest ein Eindruck von den Institutionen vermittelt werden. Das erwies sich als herausfordernd in Bezug auf Aufwand und Technik.

Gleichzeitig war das Bild, welches sich die Studierenden von den Sammlungen machen konnten, erheblich fragmentierter. Die Institutionen bleiben den Studierenden vergleichsweise fern und die Kontakte mit den Sammlungsverantwortlichen per Videokonferenz werden als eher oberflächlich und beiläufig wahrgenommen.

Für die Studierende und Dozierenden herausfordernd ist zudem, dass sie bei der Bewältigung der Aufgabenstellung nur eingeschränkt Unterstützung leisten können. Es fehlte die Möglichkeit kleine Fragen am Rande des Unterrichts schnell besprechen zu können. Die Studierenden arbeiteten bei der Lösung der Arbeitsaufträge unabhängiger als sonst. Für die Dozierenden waren die Arbeitsprozesse der Studierenden eine Black Box und sie mussten sich darauf verlassen, dass die Studierenden bei Rückfragen sich bei ihnen melden. Erschwerend kam dabei hinzu, dass sich Dozierende und die Studierenden im ersten Semester bis zum Modulstart nicht kannten, es also noch keine gewachsene Vertrauensbasis gab. Auch konnten die Studierenden in ihrer ersten Orientierungsphasen noch nicht hinreichend einordnen, ob eine Nachfrage an die Dozierenden angezeigt ist oder nicht. So gab es für die Dozierenden kaum Interventionsmöglichkeiten.

Die Studierenden waren dabei mit einer Form der Informationsvermittlung konfrontiert, die weniger interaktiv war, und von der angenommen werden musste, dass sie leichter zu Ermüdung führt. Vor allem gegen Ende der Woche forderten die Videokonferenzen, die nur wenige Sinne anspricht, diese

Luzern-Emmenbrücke, 22. Mai 2023
Seite 9 / 15
Betreff: P8 Digitale Lehre

aber umso stärker fordert, ihren Tribut in Bezug auf die Aufmerksamkeit. Hinzu kam, dass sich die Studierenden gleichzeitig mehr Informationen über Lektüre aneignen mussten, wofür aber in der Modulwoche kaum zeitliche Ressourcen zur Verfügung standen. Das führte zu einem höheren Arbeitsdruck. Diskussionen waren nur schwer möglich und verloren gingen gruppenbildende Effekte, die für eine Gruppe von Studierenden am Anfang ihres Studiums besonders wünschenswert ist.

Vor allem aber zeigten sich Probleme bei dem Studium von Objekten. Durch Bildmaterial, das in den Institutionen vorhanden ist, kann das Studium von Originalien nicht kompensiert werden. Fotografien von Objekten orientieren sich an den konventionellen Grundsätzen der Objektfotografie. Sie sind meist zu wenig detailliert und fokussieren auf den Gesamteindruck und nicht auf die gestalterischen Details, die diesen Eindruck erst hervorbringen. Zudem erscheint es unmöglich dreidimensionale Objekte mit einem zweidimensionalen Medium, wie der Fotografie, angemessen erfahrbar zu machen. Aspekte wie Haptik oder Performativität von Objekten fallen zudem dabei komplett aus dem Blick. Das war vor allem deshalb ein Problem, da diese Aspekte im Textildesign von zentraler Bedeutung sind.

3.2 Stärken

Nichtsdestotrotz hatte das neue Unterrichtsdesign auch einige Stärken. Interessanterweise konnte beobachtet werden, dass Studierende die so entstehenden Freiräume selbstbewusst und kreativ ausfüllten. So präsentierte eine Gruppe eine Sammlung in Form eines «Tagesschau»-Berichtes. Sie schalteten quasi auf den nun verwendeten Kommunikationskanal um, und nutzten die gestalterischen Möglichkeiten dieses Mediums für Ihre Präsentation. Die Präsentationen waren dadurch für das Plenum spannender als es in konventioneller Form gewesen wäre. Auch andere Möglichkeiten der digitalen Instrumente wurden gebraucht. So wurde der Chat von Zoom als ein Medium zur Austragung eines Rate-Quiz genutzt. In einer Präsenz-Situation wäre dies kaum möglich gewesen.

Inhaltlich waren diese Präsentationen auf einer Höhe, die nicht erkennen lässt, dass die Form, in der das Studienmaterial bereitgestellt wurde, für sie ermüdend gewesen wäre. Die Abgabe von Wissensbeständen gelang insgesamt im zufriedenstellenden Rahmen. Dabei hat gerade die vermehrt stattfindende Lektüre besondere Vorteile. Durch sie kann inhaltlich ein besonders tiefer Einblick in die behandelten Themen genommen werden. Eine hohe intrinsische Motivation vorausgesetzt, erlaubt sie

Luzern-Emmenbrücke, 22. Mai 2023
Seite 10 / 15
Betreff: P8 Digitale Lehre

darüber hinaus eine umfassendere Auseinandersetzung mit den behandelten Themen, als dies im Frontalunterricht möglich ist. Zudem verbessern die Studierenden schon an dieser Stelle ihres Studiums ihre Lektürekompetenz. Dies ist zwar nicht das Ziel dieses Modules, wohl aber der theoretischen Ausbildung des Studienganges.

Die Diskrepanz zwischen der hohen Qualität der geleisteten Arbeit der Studierenden und der beobachteten hohen Arbeitsbelastung ist mutmasslich dadurch zu erklären, dass die Studierenden eine sehr hohe intrinsische Motivation an den Tag legten und bereit waren Mehraufwände in Kauf zu nehmen, um hohe Leistungsziele zu erreichen. Diese Bereitschaft ist mutmasslich auch dadurch zu erklären, dass zu Beginn des Studiums die Motivation in der Regel recht hoch ist. Zudem fand die erste Durchführung des Moduls in einer Zeit statt, in der allgemein noch recht wenig Erfahrungen mit pandemiebedingten Unterrichtsformaten vorhanden war und die kollektive Bereitschaft, dieses Jahrhundertereignis erfolgreich zu bewältigen, sehr hoch war. Offen muss bleiben, ob sich zu einem späteren Zeitpunkt die Situation nicht anders dargestellt hätte. Ausserhalb dieses Projektes erhobene Befragungen in Form von Standortgesprächen, welche mit den Studierenden regelmässig durchgeführt werden, zeigten allerdings, dass sich ein halbes Jahr später Erschöpfungserscheinungen bemerkbar machten.

Nicht ausser Acht gelassen werden darf gleichwohl, dass es durch das gewählte Unterrichtsformat möglich war, die Unterrichtsziele zu erreichen. Die Digitalisierung war insofern erfolgreich, als dass ohne sie das Modul nicht hätte stattfinden können.

Zusammenfassend lassen sich vorläufig also Vor- wie auch Nachteile bei der Umstellung beobachten. An dieser Stelle wäre nun genauer zu erörtern, an welcher Stelle die Digitalisierung noch Optimierungspotentiale bietet und wo Hemmfaktoren zu gross sind. Auf dieser Grundlage erfolgte dann die Überarbeitung des Unterrichtsformates.

Luzern-Emmenbrücke, 22. Mai 2023
Seite 11 / 15
Betreff: P8 Digitale Lehre

3.3 Entwicklungspotentiale

Bezüglich des Zieles, eine breite Basis textiler Objektkultur zu vermitteln, Institutionen vorzustellen und theoretisches Wissen zu vermitteln, scheint die Digitalisierung in der Summe auf dem ersten Blick Chancen bereitzustellen. Dass vorgängig zur Verfügung gestelltes Material zum Selbststudium nach dem Prinzip des Flipped Classroom grosses Potential bietet, ist bereits hinreichend bekannt. Eine Entwicklung der Lehrveranstaltung in dieser Hinsicht ist allerdings auch unabhängig von der Digitalisierung möglich und unter Umständen durchaus sinnvoll. Deswegen wird im Rahmen dieses Projektberichtes, der sich vor allem mit Fragen der Digitalisierung beschäftigt, nicht weiter vertieft. Zudem war bereits von den hohen Kosten für die Erstellung von Videomaterial zur Kompensation nicht stattfindender Institutionsbesuche, die Rede. Da sich die Lehrziele zudem durch den Besuch der Institutionen sehr zuverlässig erreichen lassen, liegt in diesem Bereich kein hinreichender Handlungsdruck vor, das Lehrformat mit einem Digitalisierungsansatz weiterzuentwickeln.

Auch bei dem Ziel, Sammlungen und ihre Akteure als Institutionen kennen zu lernen, wo sich Objekte studieren lassen, scheinen Hemmfaktoren, die gegen den Einsatz von Videokonferenzen zu sprechen, sofern ein Austausch vor Ort möglich ist. Für das Kennenlernen von Personen ist die physische Präsenz ein wichtiger Faktor. Zwar wäre denkbar, hier optimierend einzugreifen und weitere Kontakte zu stimulieren, z.B. Arbeitsaufträge zu erteilen, welche die Studierenden darauf verpflichtet auch nach dem Modul mit den Institutionen in Kontakt zu treten. Allerdings darf dabei nicht ausser Acht gelassen werden, dass dies für die Mitarbeitenden der Museen zu unerwünschten Arbeitsbelastungen führen kann. Diese Gefahr besteht besonders dann, wenn Kontakte durch ein Unterrichtssetting erzwungen werden.

Bezüglich der Stimulierung von kollaborativen Arbeitsprozessen stellt sich die Frage, ob eine Weiterentwicklung des Lehrformates kostenverträglich ist. Die kollaborative Arbeit könnte sicher auch durch digitale Formate wie das Anbieten digitaler Sprechstunden oder Meeting Rooms sicher weiter gefördert werden. Allerdings stehen dafür keine zusätzlichen zeitlichen Ressourcen zur Verfügung.

Bezüglich des Ziels, die Studierenden zu einem phänomenologisch informierten gewissenhaften Objektstudium zu befähigen, scheinen auf den ersten Blick ebenfalls Hemmfaktoren zu überwiegen. Bestimmte haptische Aspekte werden sich auf rein visueller Grundlage nie studieren lassen; und unzureichende Angebote an Bildmaterialien behindert wie oben gezeigt zusätzlich die

Luzern-Emmenbrücke, 22. Mai 2023
Seite 12 / 15
Betreff: P8 Digitale Lehre

Objektbetrachtung. Dennoch liegen gerade hier eine entscheidende Chance sowie ein hoher Handlungsdruck vor: Zum einen ermöglicht es die digitale Präsenz wie oben gezeigt, dass sich Objekte überhaupt studieren lassen. Da die Mehrheit der von den Museen bewahrten Objekten nicht in Ausstellungen präsentiert werden, sondern sowieso nur online zu betrachten sind, kommt man schlicht nicht um dieses Studieninstrument herum. Auch werden digital Sammlungsbestände zugänglich, die vorher nie ausgestellt wurden, oder in weit entfernten Sammlungen verfügbar waren. Die Digitalisierung schafft hier grundsätzlich neue Voraussetzungen, auf welche die Lehre reagieren muss. Der korrekte Umgang mit dieser neuen Studienmöglichkeit muss als neues Unterrichtsziel in das Modul aufgenommen werden. Die Überarbeitung des Moduls konzentrierte sich daher auf diesen Aspekt.

4. Umsetzung eines optimierten digitalen Besuchs von Sammlungen

Im Folgenden kam es zu didaktischen Anpassungen des Unterrichtsformates. Ziel ist, die Studierenden im Umgang mit digitalen Sammlungen vertraut zu machen. Dabei wurde entschieden, dass eine von den vier besuchten Sammlungen weiterhin digital besucht wird. Dabei handelte es sich um das *eMuseum* des *Museums für Gestaltung* Zürich. Diese Sammlung, macht ihre Bestände vor allem über einen Onlinekatalog zugänglich. So sind Kontextinformationen und qualitativ hochwertige Abbildungen, die sich bei Bedarf auch vergrössern lassen, verfügbar. Dadurch ist es möglich, visuelle Aspekte von Objekten zu studieren.

Explizit wird im Unterricht auf die Schwierigkeiten der digitalen Vermittlung von dreidimensionalen Objekten eingegangen. Diesbezügliche Herausforderungen sind zudem Thema in dem Gespräch mit der Sammlungsverantwortlichen. Ausserdem wurde neues didaktisches Material erstellt, welches digitale Sammlungen vorstellt und den korrekten Umgang mit ihnen thematisiert. Die Grenzen des digitalen Studiums von Objekten werden somit sichtbar.

Während des Moduls wurde auf den Einsatz von Videokonferenzen weitestgehend verzichtet. Eine Ausnahme aber bildet die Vorstellung des genannten *eMuseum*. In der entsprechenden Unterrichtsfrequenz wird dabei auch eine Verantwortliche des Moduls zugeschaltet, welche über die von ihr besuchte Sammlung Auskunft gibt. So sollen die Studierenden mit dieser zunehmend verbreiteten Form des Austauschs vertraut gemacht werden. Unterschiede zwischen digitalem und physischem Austausch werden so für die Studierenden unmittelbar erlebbar.

Auf diese Weise ist es möglich, weiterhin auf die bestehenden Stärken des Moduls zu bauen und gleichzeitig den neuen digitalen Realitäten Rechnung zu tragen.

5. Fazit

Institutionellen Hintergründe lassen sich mit Abstrichen gut erarbeiten (Besuch vor Ort wie z.B. Näfels ist gleichwohl nicht ganz zu ersetzen). Die Analyse von Objekten im digitalen Raum bleibt schwierig. Schon bei dem Studium der visuellen Erscheinung sind, trotz vorhandener Abbildungen, einige Abstriche hinzunehmen. Es fehlen beispielsweise Ansichten von verschiedenen Richtungen, z.B. von den Seiten, oder auch von der Innenseite eines Objektes. Auch visuelle Faktoren, die über Form oder Farbe hinausgehen, wie die Optik bei sich veränderndem Lichteinfall sind kaum zu betrachten. Und schliesslich reicht die Möglichkeit in ein Objekt virtuell hineinzuzoomen oft nicht aus, um feinste Details zu studieren. Gerade bei textilen Objekten kommt das Medium der Fotografie an seine Grenzen. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass Textilien grundsätzlich dreidimensionale und bewegliche Objekte sind. Ihr überaus komplexer Aufbau macht es erforderlich, sie auch auf der Ebene des Gewebes bzw. des Garnes (insbesondere bei Stickereiarbeiten) zu studieren. Auch die räumliche Wirkung von Textilien – zum Beispiel ihre Konfektionierung, ihr Fall, ihre durch Bewegung sich verändernde Erscheinung – sind Aspekte, die zu studieren sind. Dabei spielen auch Fragen wie das Gewicht eines Textils und die haptischen Qualitäten verschiedener Stoffqualitäten eine Rolle. Ja sogar die Akustik des sich reibenden Stoffes ist eine zu beobachtende Ebene.

Dies sind Aspekte, die zu studieren schon in Museen nicht immer vollumfänglich möglich ist. Durch den Aufbau vertrauensvoller Kontakte ist es allerdings immer wieder möglich, in Sammlungen betreute Objekte auch mit Handschuhen in die (behandschuhte) Hand zu nehmen und einem detaillierten Studium zu unterziehen. Online muss sich aber das Studium der Objekte auf noch grundsätzlichere Aspekte beschränken. Dies stellt eine erhebliche und nach gegenwärtigem Stand nicht verschiebbare Barriere da.

Gleichwohl ist es aber auch nicht immer notwendig, Objekte in der beschriebenen Tiefe zu studieren. Bei vielen Objekten ist ein optisches Studium durchaus hinreichend, vor allem wenn dieses Studium mit praktischen Erfahrungen kombiniert werden kann. Da zudem auch im Museum die Studienvoraussetzungen nicht immer ideal sind, vor allem bei prominenten und entsprechend gut gesicherten Stücken, kann die Nutzung von Onlinesammlungen als eine sinnvolle Ergänzung zu den vorhandenen Studienstrategien angesehen werden. Wichtig ist dabei, dass den Studierenden die Möglichkeiten und Grenzen dieses Studiums bewusst gemacht werden. Ausserdem sind Informationen

Luzern-Emmenbrücke, 22. Mai 2023
Seite 15 / 15
Betreff: P8 Digitale Lehre

zu Best-Practice Sammlungen bereitzustellen, die ein optimales Studium erlauben. Entsprechende Listen sind im Rahmen der didaktischen Weiterentwicklung dieses Modules bereits erstellt worden.

Da immer mehr Museen ihre Sammlungen online zur Verfügung stellen, erweitern sich derzeit die Studienmöglichkeiten rasant. Global lassen sich Objekte studieren, die früher nicht, oder mit nicht vertretbarem Aufwand studierbar waren. Daraus resultieren neue Möglichkeiten für die Studierenden, aber auch eine erweiterte Erwartungshaltung. Verlangt wird eine Objektkenntnis, die deutlich über den lokal verfügbaren Horizont hinausgeht. Um darauf in der Lehre angemessen zu reagieren, scheint die hier beschriebene Modifikation des Unterrichts unausweichlich. Die Digitalisierung erweist sich hier nicht nur als für die Didaktik prägend, sie wirkt sich auch auf die Lehrinhalte aus.

Festzuhalten ist gleichwohl, dass für diesen neuen Weg des Studiums auch Voraussetzungen von Seiten der Sammlungen erfüllt sein müssen. Notwendig ist eine Sammlungsaufbereitung mit hochwertigen Abbildungen aus verschiedenen Perspektiven. Für die Zukunft wären auch dreidimensionale Scans wünschenswert, wobei derzeit noch nicht abzuschätzen ist, wann diese Möglichkeiten realisiert werden können. Aber angesichts der enormen Kosten, der noch vorhandenen technischen Probleme und der gewaltigen Zahl von bewahrten Objekten ist mittel- bis langfristig nicht mit einer entsprechenden Umsetzung zu rechnen (von wenigen prominenten Ausnahmen abgesehen).

In Hinblick auf die Fragestellung ist festzuhalten, dass sich lediglich ein Teil des Objektstudiums digitalisieren lässt und viele Aspekte bei dem Studium aussen vor bleiben. Man kann also von einer eingeschränkten Studienqualität sprechen. Da allerdings zahlreiche neue Sammlungen nun durch digitale Angebote in Studienreichweite rücken, bieten sich dennoch neue Chancen durch die veränderte Quantität. Darauf zu reagieren war für die Lehre unbedingt notwendig.